

Pumphut in der Burkhardsmühle.

Es mag wohl schon lange her sein, als im Voigtlande ein alter Müllerbursche, mit Namen Pumphut, lebte, der dem Wasser nach von Mühle zu Mühle ging. Wo es ihm gefiel, da blieb er einige Tage und trieb für ein Glas Brantwein und ein Stück Brot allerlei lose Schwänke und spaßhafte Dinge. Nahm man ihn gut auf, da ging er mit zufriedener Miene fort; setzte man ihm aber nichts vor, spielte er oft den Leuten arg mit.

An einem Sonntage waren alle Müller der Umgegend versammelt mit ihren Frauen und Töchtern und es ging, gar lustig zu. Fidel und Dudelsack durften dabei nicht fehlen. „Halt“, dachte Pumphut, der zufällig vorbeisritt, „da giebt es einen Schmaus, das ist so etwas für dich!“ Ohne viele Worte zu sprechen, trat er in die Stube und setzte sich in einen Winkel. Der Knabe, der die Gäste bediente, kannte den Pumphut nicht, glaubte, es sei ein arbeitsloser Müllerbursche und gab ihm einen gewöhnlichen Schnaps und ein Stück trocknes Brot. „Da Alter“, sagte er, „hier könnt Ihr Euch einmal etwas zu gute thun.“ Das ärgerte den Pumphut, daß er sich so sehr getäuscht hatte und er nahm sich vor, dem Müller einen losen Streich zu spielen. „So wahr ich Pumphut heiße“, murmelte er vor sich hin. Und er führte es auch aus. Beim Weggehen fragte er den Jungen, was denn eigentlich für ein Fest im Hause gefeiert werde? „Es soll das Rad gehoben werden“, gab dieser zur Antwort.

Pumphut schlich sich mit schelmischem Blicke durch das Pfortchen, machte sich am Rade zu schaffen und zog lustig weiter.

Nachdem die Gäste in der Mühle sich tüchtig satt gegessen und getrunken hatten, schickten sie sich an zum Radhub. Sie hatten Alles vorher richtig abgezirkelt und abgemessen und glaubten bald damit im Reinen zu sein, aber, o Wunder, die Welle war jetzt nicht weniger als eine halbe Elle zu kurz. Alle Zuschauer standen im ersten Augenblicke stumm vor Schreck, bis der Müller in ein lautes Geschrei ausbrach und sich die Haare ausraufte.

„Aber es paßte doch vorher wie angegossen!“ sprach Einer.

„Das geht nicht mit rechten Dingen zu!“ sprach ein Anderer.

„Gewiß ist's ein Streich von Pumphut!“ ließ sich Einer vernehmen.

„Lauft ihm nach, lauft ihm nach!“ schrie Alles. Sie liefen ihm auch nach und es dauerte nicht lange, da fanden sie ihn am Bache sitzen. Er wußte wohl, was sie wollten und folgte zunächst ihrer Einladung zum Schmause. Als er sich tüchtig satt gegessen hatte, klagte man ihm den Unfall und fragte, ob dem nicht abzuhelfen sei. „Da will ich schon helfen! Junge, schenk' noch einen ein!“ So sprach Pumphut. Als er noch einen getrunken hatte, ging er hinaus, sah mit schelmischem Gesichte die verkürzte Welle, klopfte hinten und vorn mit dem Hütchen daran, und als man das Rad zum zweiten Male hob, da paßte die Welle so prächtig wie vorher!

Die Müllersleute ahnten den Zusammenhang, sie gaben dem Pumphut, so oft er kam, Butter zum Brot, und bessern Brantwein als beim Radhub.